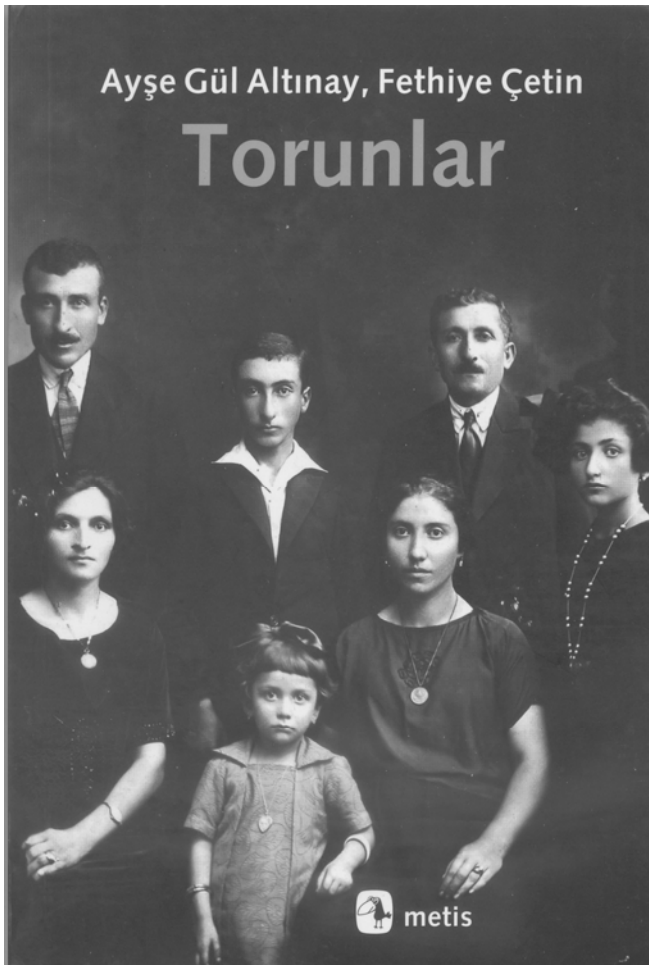


Wenn das Schweigen sich Schicht um Schicht lüftet

Wo sind die islamisierten / den Islam angenommenen Armenier geblieben?, Teil 1



VON AYŞE GÜL ALTINAY^{1,2}

„- Wenn Fethiye Çetin, die Autorin von ‚Meine Großmutter‘, jetzt vor Ihnen stünde, was würden Sie ihr sagen?

- Ich würde um Entschuldigung für deine Großmutter bitten.

- Und was ist, wenn die Großmutter vor Ihnen stünde?

(Sie schweigt für eine Weile und dann mit Tränen in den Augen)

- Ich kann nicht sprechen.“

¹ Diesem Text liegt ursprünglich ein Vortrag der Autorin – sie ist Professorin an der Sabancı Universität, Istanbul – vom Mai 2009 beim „Hrant Dink Memorial Workshop“ der (privaten) Sabancı Universität in Zusammenarbeit mit der Internationalen Hrant Dink Stiftung und Anadolu Kültür zum Thema „Gender, Ethnicity and the Nation-State: Anatolia and Its Neighboring Regions“ zugrunde. In der endgültigen Fassung ist er das Schlusswort des angezeigten Buches (s. o.) von Ayşe Gül Altınay & Fethiye Çetin: *Torunlar* (Die Enkelkinder), Istanbul (Metis Yayınları) 2009. ISBN: 978-975-342-728-9. Die Redaktion bedankt sich bei Ayşe Gül Altınay für die freundliche Überlassung ihres Textes.

² Dieser Text nahm im Rahmen einer gemeinsamen Arbeit mit Yektan Türkylmaz Gestalt an. Viele der hier formulierten Ansichten sind Ergebnis dieser gemeinsamen Arbeit. Für seine Beiträge danke ich Yektan Türkylmaz sehr herzlich.

Diese imaginierte Begegnung einer Leserin mittleren Alters aus Izmir, die sich als Kemalistin versteht, im Jahre 2005, hundert Jahre also nach der Geburt von Fethiye Çetins Großmutter Heranuş (der späteren Seher) und 90 Jahre nachdem diese ihre Familie verloren hat, mit Fethiye Çetin und ihrer Großmutter, lässt viele Fragen aufkommen. Wer hat bis heute ähnliche Begegnungen gehabt, mit wem? Wer wusste bis zum heutigen Tag, was Heranuş / Seher zugestoßen war? Warum ist in unserer nationalen Geschichte, den Familiengeschichten, den offiziellen und inoffiziellen Geschichten unserer Heimatorte nie die Rede von den Heranuşs / Sehers? Wo sind diese Frauen und (wenn auch in geringerer Zahl) diese Männer? Wo sind ihre Kinder, Enkelkinder, Neffen?

Die 25 Personen in diesem Buch geben auf diese Fragen ziemlich frappierende Antworten. Diese Kinder und Enkelkinder aus unterschiedlichen Regionen, gesellschaftlichen Schichten der Türkei sagen gemeinsam „Wir sind hier, wir sind überall“. Ihr könnt sie in Schulen, in den Fluren des Parlaments oder der Krankenhäuser, den Fabriken, auf den Feldern, in den Dienstzimmern der Gouverneure oder in der Moschee treffen. Sie können der Fahrer jenes Busses sein, mit dem ihr fährt, die Krankenschwester, die euch Blut abnimmt, der Kolumnist einer eurer bevorzugten Zeitungen, der Techniker, der euer PC zusammenbaut, der Lehrer eures Kindes, der Dekan eures Neffen auf der Uni, der Aktivist, mit dem ihr bei der Demo gegen die Erderwärmung oder am internationalen Frauentag am 8. März marschiert, euer Buchhalter, der Beamte, der euch den Personalausweis ausstellt, der Gemüsehändler auf dem Markt, der von euch hoch geschätzte Theaterschauspieler, die Reinigungskraft an eurem Arbeitsplatz oder der Imam der Moschee in eurer Nähe. Wenn ihr sogar die Fragen, die ihr bisher nicht zu stellen wagtet, stellt, findet ihr euch inmitten dieser Menschen.

Wenn, wie die Geschichten in diesem Buch auch zeigen, die Kinder und Enkelkinder jener Armenier, die die Katastrophe von 1915 durch Islamisierung / die Annahme des Islams³ überlebt haben, „überall“ sind, warum haben wir deren Geschichten erst so spät in Erfahrung gebracht und warum ist unser Wissen über sie so begrenzt?

Die 25 Geschichten in diesem Buch weisen auf die unterschiedlichen Schichten des Schweigens hin und bringen uns dazu, über die unterschiedlichen Manifestationen dieses Schweigens in den unterschiedlichen Biographien, zu welchen Reaktionen dies geführt hat und welcher Preis dafür

³ Sowohl in geschichtswissenschaftlichen Texten, die dieses Thema behandeln, als auch bei unseren Interviews gibt es Belege dafür, dass ein Teil der Armenier, um am Leben zu bleiben „freiwillig“ den Islam angenommen hat, ein anderer Teil jedoch gewaltsam (durch Entführung, Adoption durch islamische Familien) islamisiert worden ist. Wenn auch der erste Islamisierungsprozess nicht als „freiwillig“ angesehen werden kann (denn als sozialer / politischer Preis des Überlebens wird die Islamisierung „gewählt“), wird es problematisch sein, die Unterschiede zwischen diesen beiden Islamisierungsprozessen zu ignorieren. Um auf diese beiden Prozesse gemeinsam hinzuweisen, habe ich es vorgezogen, im Text die Formulierung „islamisiert / den Islam angenommen“ zu benutzen.

gezahlt worden ist, nachzudenken. Wie diese Schichten des Schweigens sich in geschichts- und sozialwissenschaftlichen Texten niedergeschlagen haben, möchte ich hier thematisieren und die möglichen Gründe diskutieren.

Die Entstehung der Quellen nach 1915

Der Anthropologe Michel-Rolph Trouillot (1995) spricht bei seiner Auseinandersetzung mit dem Schweigen in historischen Texten davon, dass Schweigen in vier unterschiedlichen „Phasen“ generiert werden kann: Die Phase, in der ein Ereignis als historisches Faktum entsteht (die Entstehung der Quellen), die Phase, in der die Quellen zusammengetragen werden (die Entstehung eines Archivs), die Phase, in der die Fakten benutzt werden (die Entstehung der Berichte), die Phase, in der die retrospektive Sinngebung stattfindet (Fixierung als Geschichte).

Wenn wir bezüglich dessen, was 1915 geschehen ist, uns die Phasen der Entstehung der Quellen, der Archive und der Berichte anschauen, finden wir sowohl in der Türkei als auch weltweit eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Quellen, Erinnerungen und Archivmaterial über die Behandlung von armenischen Frauen und Kindern – diese unterschieden sich vielfach von der der Männer –, wie ein Teil von ihnen durch die Islamisierung / die Annahme des Islams am Leben geblieben ist, die islamischen Familien diese mit dem Ziel, sie zu beschützen bzw. sich dienstbar zu machen oder auszubeuten bei sich aufgenommen haben. Von den Memoiren von Cemal Pascha und Halide Edip (s. Adak 2005) über die osmanischen Zeitschriften und Zeitungen der Jahre 1915 bis 1920 (s. Karakışla 1999), den mündlich tradierten Berichten über die Waisen und Adoptivkinder der Kriegsjahre (s. Özbay 2003) bis hin zu den osmanischen Archivadokumenten (s. *Die Armenier in den osmanischen Archivadokumenten*, 1994) können wir einer Vielzahl von osmanischen und türkischen Quellen diesbezügliche Informationen entnehmen.

Die Quellen auf Armenisch, Englisch und in anderen Sprachen sind diesbezüglich sogar noch ergiebiger. Angefangen mit dem auf Augenzeugenberichten basierenden und als Blue Book bekannt gewordenen „The Treatment of the Armenians in the Ottoman Empire, 1915-1916“ von James Bryce und Arnold Toynbee (2000) über Parsegh Sarkisyan (1916), Tommas G. Migirditshyan (1919), Aram Andonyan (1921) und Sebuhan Agnuni (1921) unmittelbar nach 1915 verfassten Berichten kann man die Geschichten der durch Islamisierung / Annahme des Islams am Leben gebliebenen Frauen und Kinder nachlesen.⁴

Wenn wir uns aber in den darauf folgenden Jahren, also in der von Trouillot als „retrospektive Sinngebung“ bezeichneten Phase, die Arbeiten der Historiker und Sozialwissenschaftler anschauen, sehen wir, dass dieses Thema zum Teil oder gänzlich nicht mehr behandelt wird. Bis in die jüngste Zeit sehen wir weder auf Armenisch, Türkisch oder in anderen Sprachen Arbeiten über die „übrig gebliebenen“ Armenier.⁵

⁴ Ich bedanke mich bei Yektan Türkyılmaz, der die armenischen Quellen studiert und seine Erkenntnisse mit mir geteilt hat.

⁵ In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass besonders in Armenien die Zahl der Untersuchungen zu diesem Thema rapide zunimmt und daran das auf Ostarmenisch erschienene Buch „Meine Großmutter“

„Eine Seite in der Menschheitsgeschichte, die man besser vergisst“

Beginnend mit den ersten Jahren der Türkischen Republik fällt bei allen publizierten historischen Darstellungen sowohl bezüglich des in 1915 Erlebten als auch des Schicksals der übrig gebliebenen Armenier ein tiefes Schweigen auf. Wie Hülya Adak gezeigt hat ist bei den historischen Darstellungen, die in den ersten Jahren der Republik entstanden sind – allen voran die „Große Rede“ von Mustafa Kemal [aus dem Jahre 1927, d. Übersetzer] –, entweder keine Rede von 1915 oder aber werden die Dinge, die man den Armeniern angetan hat, legitimiert, bzw. wird – wie im Falle von Kazım Karabekir – behauptet, die Türken seien die eigentlichen Gewaltopfer, die Armenier die Täter (Adak 2005). Şevket Süreyya Aydemir, der eine Biographie Mustafa Kemals verfasst hat, summiert die Gefühlslage jener Jahre so:

„Die armenisch-türkische Rauferei und Abrechnung ist, so meine Meinung, eine Seite in der Menschheitsgeschichte, die man besser vergisst. Wer war in erster Linie dafür verantwortlich? Wer waren sie? Wieder bin ich der Ansicht, dass es richtiger wäre, wenn man nicht nach den Antworten dieser Frage suchen und diese Geschichte für alle Zeiten vergessen sollte.“ (Aydemir 2003 [1965], S. 121, zitiert nach Adak 2005)

So werden die übrig gebliebenen Armenier als Folge dieser Politik des „ewigen Vergessens“ in die Annalen der Geschichte verbannt.

Die Berichte in diesem Buch enthalten wichtige Hinweise dafür, dass die Politik des „ewigen Vergessens“ sich nicht nur auf die Geschichtsbücher beschränkte, sondern sich darüber hinaus auf alle Bereiche des Lebens – privat oder öffentlich – erstreckte und der Staat „selektiv“ Dinge vergessen hat. Denn an unterschiedlichen Stellen im Leben der übrig gebliebenen Armenier und deren Familien sehen wir, dass der Staat sich sehr wohl daran erinnert, dass sie Armenier sind. Als zum Beispiel der Onkel (mütterlicherseits) von Fethiye Çetin an den Aufnahmeprüfungen der Militärschule teilnimmt, wird er mit der Begründung abgelehnt, er sei ein „muhtedi“ (jemand der den Islam angenommen hat (annehmen musste), Anm. d. Übersetzers). Çetin summiert die Beziehungen seines Onkels zum Staat so: „Wir verloren meinen Onkel in jungen Jahren. Als er starb, war er Parlamentsabgeordneter. Auch wenn er einige oberflächliche Kritikpunkte hatte, ist er ein Leben lang der offiziellen Linie und Ideologie treu geblieben. Aber sein Staat hatte ihm die Aufnahme in die Militärschule verwehrt.“ (Çetin 2004, 64)

Während der Arbeit an diesem Buch haben wir viele Berichte über die Eintragungen „muhtedi/muhtediye“ in den Personenstandsregistern und die Probleme, zu der sie in den Beziehungen mit den staatlichen Instanzen geführt haben, gehört. Mehmet⁶, der von seiner armenischen Großmutter während seines Militärdienstes erfuhr, und Qesra Kişo Özlemi, der während der Notstandsregierung im Gefolge [des Militärputsches] vom 12. September 1980 wegen der armenischen Großmutter (väterlicherseits) für bedenklich befunden

eine zentrale Rolle spielt (Perroomian 2008, Melkonian 2009).

⁶ Nur in den Berichten von Bedrettin Aykın und Berke Baş sind die tatsächlichen Namen verwendet worden.

und vom Posten des Verwaltungsinspektors entfernt wurde; ihre Geschichten zeigen, dass dieses in den Geschichtsbüchern dem „ewigen Vergessen“ anheimgefallene Thema in den Unterlagen der staatlichen Institutionen selbst nach 70 Jahren nach wie vor existiert. Kurzum: Während die islamisierten / den Islam angenommenen übrig gebliebenen Armenier einerseits für nichtexistent gehalten wurden, kann andererseits die Angst vor ihrer Existenz die Grundlage für eine diskriminierende Behandlung als Bürger dienen.

Das Schweigen bezüglich der übrig gebliebenen Armenier in den offiziellen Feststellungen, ihre scheinbare Nichtexistenz wurde in den folgenden Jahren auch in den Büchern zur „Armenischen Frage“, deren Zahl mit den Jahren zunahm, beibehalten. In den von Müge Göçek (2006) als „defensive Republikierzählungen“ charakterisierten grundlegenden Texten zur Geschichtsschreibung werden die durch Islamisierung / Annahme des Islams übrig gebliebenen Armenier entweder für gänzlich nicht vorhanden erklärt oder ihre Zahl und Existenz wird trivialisiert. So ist in Esat Uras Buch „Die Armenier und die Armenische Frage in der Geschichte“, in erster Auflage 1953 erschienen, und Kâmuran Gürüns „Das armenische Dossier“, 1983, keine Rede von den Armeniern, die Teil von muslimischen Familien wurden und so am Leben blieben, auch wenn die Kernthese der beiden Autoren darin besteht, dass nicht so viele Armenier umgekommen sind wie behauptet (s. Uras 1987 [1953] und Gürün 1983). Wenn durch Islamisierung / Annahme des Islams am Leben gebliebene Armenier nicht als Teil der überlebenden Armenier in der Türkei und weltweit betrachtet werden sollen, in welcher Kategorie sollen sie dann erfasst werden? In dem von Uras und Gürün gezeichneten Bild ist die einzige Kategorie, die für jene, die auf diese Weise gerettet worden sind, die der „Toten“.

„Das vernichtete armenische Volk“ und die verschwundenen Frauen und Kinder

Während in der türkischen Geschichtsschreibung die durch Islamisierung / Annahme des Islams übrig gebliebenen Armenier für nichtexistent gehalten werden, ist die Lage in der armenischen Geschichtsschreibung nicht viel anders. Besonders als ab dem Jahr 1948 der „Genozid“-Begriff den zentralen Rahmen der armenischen Geschichtsschreibung zu bilden begann, sehen wir, dass diese Gruppe in den armenischen historischen Darstellungen zunehmend weniger auftaucht.

Wenn wir uns die in den letzten Jahren erschienenen armenischen Geschichtsbücher anschauen, sehen wir, dass diese Armenier entweder in der Kategorie der „Toten“ auftauchen oder als Symbole der „Vernichtung“ des armenischen Volkes behandelt werden. In Peter Balakians „The Burning Tigris“, Razmik Panossians voluminösen „The Armenians“ und in Ara Sarafians umfassenden Artikel, in dem er die Islamisierung der armenischen Frauen und Kinder behandelt, schlägt sich diese Sicht so nieder:

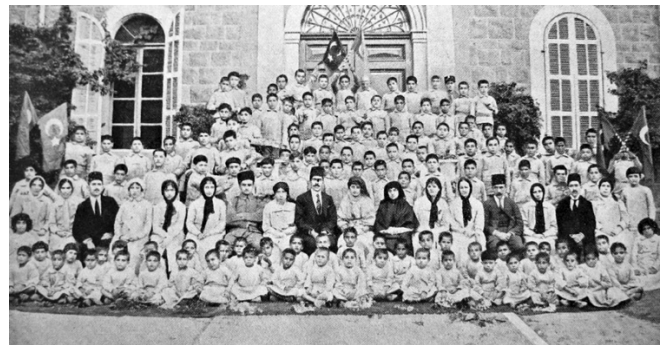
„Darüber hinaus wurden zehntausende von Frauen in Harems oder in islamische Familien verschleppt und islamisiert, zehntausende von Kindern wurden von muslimischen Familien genommen und zwangsweise islamisiert und durch diese zwangsweise Glaubensänderung wurde ein anderer Teil der

armenischen Bevölkerung vernichtet.“ (Balakian 2003, 180)⁷

„In der Türkei sind an die 70.000 Armenier übriggeblieben, die nahezu vollständig in Konstantinopel/Istanbul leben. In einem Zeitraum von sieben Jahren waren die restlichen Armenier aus der Heimat ihrer Vorfäter vollständig verschwunden. Die Mehrheit war umgebracht, ein Teil war zwangsweise islamisiert worden, ein geringerer Teil hatte die Todesmärsche, die im Zentrum des Völkermords standen, überlebt.“ (Panossian 2006, 231-2)

„Am Ende des Ersten Weltkrieges (...) wurde mit der vereinten Anstrengungen von US-amerikanischen und armenischen Organisationen versucht, die armenischen Waisen zusammenzusuchen. In dieser kurzen Zeit wurden aus den unterschiedlichen Regionen des Osmanischen Reiches weniger als 20.000 Armenier gesammelt. Es gab ernsthaften Widerstand dagegen und aus manchen Regionen ist nicht eine einzige armenische Frau oder ein einziges Kind aufgetaucht. Ein wesentlicher Teil der Genozidopfer war am Ende des Ersten Weltkrieges für immer verschwunden.“ (Sarafian 2001, 217)

Einer der wichtigen Vertreter der armenischen Geschichtsschreibung, Vahakn Dadrian, widmet den letzten Absatz seines Artikels über das Schicksal der armenischen Kinder den übrig gebliebenen Kindern, nachdem er sich zuvor detail-



Aintoura, Libanon: Islamisierte armenische Waisenkinder zusammen mit Halide Edip Adivar (2. Reihe, 8. v. r.)

liert mit den während des Völkermordes getöteten Kindern beschäftigt hat:

„Tausende von Jungen wurden von Türken adoptiert und als Türken erzogen. Zehntausende von Mädchen und junge Frauen wurden ähnlich islamisiert und als Dienstmädchen, Sklavinnen in Harems oder als Ehefrauen Teil des türkischen Volkes. Ein anderer Teil fristete sein Leben in Waisenhäusern. Um das Thema ‚Armenische Kinder, die Opfer des Genozids wurden‘ abschließend zu behandeln, muss die letzte Phase dieses Zum-Opfer-werdens, nämlich das unterschiedliche Schicksal der überlebenden Waisen, Sklavinnen, Bräute und der anderen untersuchen, die ihre Religion gewechselt haben.“ (Dadrian 2003, 435-6)

Diese „unterschiedlichen Schicksale“ warten noch darauf, untersucht zu werden. Warum das bis heute nicht geschehen ist, die Hinweise dazu kann man im obigen Absatz von Dadrian suchen: Die übrig gebliebenen sind in den Augen nicht nur Dadrians, sondern auch vieler anderer Forscher Teil des türkischen Volkes geworden, sie sind in ihm aufgegangen. In

⁷ Dem Textauschnitt von Balakian liegt das amerikanische Original, den anderen Texten aus dem Amerikanischen die türkische Übersetzung der Autorin zugrunde; d. Übersetzer

Untersuchungen, die auf dem „armenischen Volk“ und „Genozid“ zentriert sind, sind die übrig gebliebenen nicht viel mehr als die Symbole des „vernichteten armenischen Volkes“. Zweifelsohne müssen die Prozesse (erzwungene Glaubensänderung, Entführung, gewaltsame Trennung von den Familien, sexuelle Gewalt usw.), auf die diese Arbeiten hinweisen, gründlich studiert und als ein wichtiger Bestandteil der Katastrophe von 1915 bewertet werden. Wenn jedoch die durch Islamisierung / Annahme des Islams am Leben gebliebenen Armenier lediglich als Teil und Beleg des Völkermords behandelt werden, werden sie nun diskursiv „ermordet“, für nicht existent gehalten, ihr Leben wird ein weiteres Mal Sinn entleert und entwertet. In diesem Kontext gewinnen die übrig gebliebenen lediglich durch ihr vernichtetes Armeniertum an Bedeutung und sind erinnerungswürdig, während ihr Leben nach 1915 Teil eines ewigen Vergessens wird.

Als Gründe, warum armenische Forscher sich nicht mit diesem Thema befasst haben, mag daran liegen, dass es allgemein gesprochen für sie wegen ihrer armenischen Identität schwierig ist, in der Türkei zu forschen, besonders schwierig jedoch jene Menschen zu erreichen, die Teil muslimischer Familien geworden sind. Man darf diese Schwierigkeiten nicht gering schätzen, andererseits ist es unmöglich, das Schweigen darüber nur mit diesen Schwierigkeiten zu erklären. Erstens: Als man die Geschichte von 1915 schrieb, gab es in den benutzten Quellen sehr viel Material über die islamisierten / den Islam angenommenen Armenier. Warum in den später geschriebenen Geschichtsbüchern dieses Material nie benutzt worden ist, ist eine Frage, die geklärt werden muss. Zweitens: Es ist bekannt, dass sowohl in Armenien als auch in der Diaspora – mindestens auf der Ebene der Familien – Informationen über das Leben der islamisierten / den Islam angenommenen Armenier in der Zeit nach 1915 existiert. Im Rahmen dieser Studie war es für uns eines der erstaunlichsten Erkenntnisse, dass ein Teil der Menschen, mit denen wir gesprochen haben, in verschiedenen Phasen ihres Lebens zu ihren Familien in Armenien und in der Diaspora Kontakte gehabt haben. Güldane, die in einem Dorf bei Sivas lebt, hat für eine Zeit ihre Schwester in Frankreich besucht, der Briefwechsel mit ihr lief über ihren Enkelsohn, der Fabrikarbeiter ist, auf Türkisch. Das zeigte uns, dass der Kontakt auch unter ungewöhnlichsten Bedingungen hergestellt werden konnte. In der Familiengeschichte von Fethiye Çetin in „Meine Großmutter“ und in anderen Büchern zum Thema wie z. B. Gülçicek Tekins „Kara Kefen“⁸ können ähnliche Beispiele gefunden werden. Forscher, die dieses Thema untersuchen wollten, hierfür jedoch in der Türkei keine Möglichkeit haben, hätten über die Familien in Armenien und in der Diaspora sich Material über die islamisierten / den Islam angenommenen Familien beschaffen können. Folglich kann die Nichtbehandlung dieses Themas in der armenischen Geschichtsschreibung und in der internationalen wissenschaftlichen Literatur nicht mit den Schwierigkeiten beim Forschen erklärt werden.

Warum das Schweigen?

Wie können wir also das Schweigen bezüglich der isla-

⁸ Für eine Rezension von „Kara Kefen“ s. ADK 146, Jg. 2009/ Heft 4, S. 67, online unter <http://www.aga-online.org/de/literatur/index.php> (Hinweis d. Übers.)

mierten / den Islam angenommenen Armenier in geschichts- und sozialwissenschaftlichen Arbeiten erklären? Man kann sagen, dass dem drei grundlegende Faktoren zugrunde liegen: Die patriarchalische Sicht; das ethno- und rassenzentrierte Volksverständnis und die Widerspiegelung der „Genozid“-zentrierten herrschenden Politik auf die wissenschaftliche Welt.

Die patriarchalische Sicht: Im selben Jahr, als Cynthia Enloe feststellte, dass „der Nationalismus seinen Ursprung typischerweise im vermännlichten Gedächtnis, der vermännlichten Erniedrigung und Hoffnung hat“ (Enloe 1989, 44) beklagt eine feministische armenische Forscherin, Eliz Sanasarian, den Mangel an auf Frauen bezogenen Forschungen in der Literatur zum armenischen Völkermord:

„Wenn es auch zum armenischen Völkermord eine reichhaltige Literatur gibt, gibt es wenige Forschungen über die Frauen, die die Mehrheit der Vertriebenen bildeten. Zur geschlechtsspezifischen Differenzierung des Genozidprozesses gibt es weder eine Begrifflichkeit noch eine systematische Untersuchung.“ (Sanasarian 1989, 449)

Nach Sanasarians Ansicht gibt es dieses wichtige Defizit auch bei Studien für die Zeit nach dem Völkermord. So werden z. B. auch die arrangierten Eheschließungen wider Willen mit unbekanntem Männern und die Probleme in diesen Ehen bei armenischen Studien nicht thematisiert. Dazu gibt es erst in den letzten Jahren eine überschaubare Anzahl von Arbeiten (s. Derderian 2005, Melkonyan 2009, Miller und Miller 1993, Perroomian 2008, Sanasarian 1989, Sarafian 2001, Smith 1994, Tachjian 2009).

Wenn man sich die Bücher zu 1915 genau anschaut, sieht man, dass von den Frauen nicht als historische Subjekte, sondern undifferenziert als „Völkermordopfer“ gesprochen wird. Mehr noch: Frauen (und Kinder) werden über die Männer definiert, die sie „besitzen“, sowohl in türkischen als auch in armenischen Texten wird bei Frauen, die nicht über einen Mann definiert werden können, der Ausdruck „herrenlos“ (Türkisch: „sahipsiz“, Armenisch „ander/anter“) benutzt. Auch besitzergreifende patriarchalische Ausdrücke wie „unsere Frauen“ bzw. „deren Frauen“ werden häufig verwendet. Ibrahim Ethem Atnur, der zum Thema ein Buch verfasst hat, bezeichnet die übrig gebliebenen Frauen durchgehend als „herrenlos“:

„Die herrenlosen Frauen und Waisenkinder, die unter den Bedingungen des Krieges und der Straßenverhältnisse besonders leiden würden, bildeten eine weitere Gruppe, die von der Vertreibung ausgenommen wurden und an bestimmten Regionen unter den Schutz des Staates gestellt wurden.“ (Atnur 2005, 29)

Hier ist das Subjekt, mit dem Ausdruck von Enloe, das vermännlichte Volk und die Frauen sind Objekte, die vermännlichte Völker „besitzen“. Unter diesen Bedingungen ist es nicht weiter verwunderlich, dass Frauen und Kinder mit Eigentumsfragen vermenget werden und von „deren Frauen“ die Rede ist:

„Lasst sie die Armenier morden. Was Hamit in 30 Jahren nicht geschafft hat, schaffe ich in 30 Tagen. Wir eignen uns deren Frauen, Mädchen, Kinder und Eigentum an.“ (Karo Sasuni, wiedergegeben von Boghosyan 1991, 122)

„Die wenigen Gendarmen, die den Konvois zugeteilt worden waren, konnten sie z. B. gegen die Angriffe der bewaff-

neten Kurden nicht verteidigen. Die Stämme haben zwar die armenischen Aussiedler nicht massenweise abgeschlachtet, dennoch haben sie viele Armenier getötet und ihre Frauen entführt.“ (McCarthy 1995, 195)

Aus dem Türkischen von RAFFI KANTIAN

Literatur:

Adak, Hülya (2005), „Ötekileştiremediğimiz Kendimizin Keşfi’: Yirminci Yüzyıl Otobiyografik Anlatıları ve Ermeni Tehciri“, vorgetragen bei der Konferenz „İmparatorluğun Çöküş Döneminde Osmanlı Ermenileri: Bilimsel Sorumluluk ve Demokrasi Sorunları“, Bilgi Üniversitesi İstanbul, 24.-25. September.

Adıvar, Halide Edib (1967 [1963]), *Mor Salkımlı Ev*, İstanbul: Atlas.

Adıvar, Halide Edib (2001 [1923]), *Ateşten Gömlek*, İstanbul: Özgür.

Adıvar, Halide Edib (2004 [1926]), *Memoirs of Halide Edib*, New Jersey: Gorgias Press.

Agnuni, Sebu (1921), *Milion Mı Hayeru Çarti Badmutyuni* (Die Geschichte von der Massakrierung von einer Million Armeniern), 2. Auflage, İstanbul: H. Asaduryan.

Akçam, Taner (1992), *Türk Ulusal Kimliği ve Ermeni Sorunu*, İstanbul: İletişim.

Akçam, Taner (1999), *İnsan Hakları ve Ermeni Sorunu: İttihat ve Terakki'den Kurtuluş Savaşına*, Ankara: İmge.

Akçam, Taner (2006), *A Shameful Act: The Armenian Genocide and the Question of Turkish Responsibility*, New York: Metropolitan Books.

Aktar, Ayhan (2000), *Varlık Vergisi ve „Türkleştirme“ Politikaları*, İstanbul: İletişim.

Akyol, Tuba (2006), „Özür Dilerim“, *Milliyet Pazar*, 19. März.

Altınay, Ayşe Gül (2004), *The Myth of the Military-Nation: Militarism, Gender, and Education in Turkey*, New York: Palgrave Macmillan.

Altınay, Ayşe Gül (2005), „İki Kitap, Bir Sergi: Türkiyeli Ermenilerin Yeniden Keşfi“, vorgetragen bei der Konferenz „İmparatorluğun Çöküş Döneminde Osmanlı Ermenileri: Bilimsel Sorumluluk ve Demokrasi Sorunları“, Bilgi Üniversitesi İstanbul, 24.-25. September.

Altınay, Ayşe Gül (2006), „In Search of Silenced Grandparents: Ottoman Armenian Survivors and Their (Muslim) Grandchildren“, in: *Der Völkermord an den Armeniern, die Türkei und Europa / The Armenian Genocide, Turkey and Europe*, Hans-Lukas Kieser und Elmar Plozza (Hg.), S. 117-32, Zürich: Chronos Verlag.

Andonyan, Aram (1921), *Medz Vociri* (Das große Verbrechen), Boston: Pahag.

Atnur, İbrahim Ethem, 2005, *Türkiye'de Ermeni Kadınları ve Çocukları Meselesi (1915-1923)*, Ankara: Babil.

Aydemir, Şevket Süreyya (2003 [1965]), *Suyu Arayan Adam*, İstanbul: Remzi.

Balakian, Peter (2003), *The Burning Tigris: The Armenian Genocide and America's Response*, New York: Harper Collins.

Başyurt, Erhan (2006), *Ermeni Evlatlıklar: Saklı Kalmış Hayatlar*, İstanbul: Karakutu.

Berktaş, Halil (2004), „1915'te Ne oldu? Geçmişten Bugüne Ne Kaldı?: Ermeni Trajedisi“, *Derin Nokta*, Sonderbeilage *Nokta*, Nr. 1116, 22.-28. November.

Bloxham, Donald (2005), *The Great Game of Genocide: Imperialism, Nationalism, and the Destruction of the Ottoman Armenians*, Oxford: Oxford University Press.

Boğosyan, S. K. (1991), *Krderi yev Haygagan Hartsı* (Die Kurden und die Armenische Frage), Jerewan: Hayastan.

Bora, Tanıl (1998), *Türk Sağının Üç Hali: Milliyetçilik, Muhafazakârlık, İslamcılık*, İstanbul: Birikim.

Bryce, James und Arnold Toynbee (2000 [1916]), *The Treatment of the Armenians in the Ottoman Empire, 1915-1916, Documents Presented to Viscount Grey of Falloden by Viscount Bryce, Ara Sarafian* (Hg.), Princeton, NJ: Gomidas Institute; auf Türkisch: *Osmanlı İmparatorluğu'nda Ermenilere Yönelik Muamele, 1915-1916*, 2 Bände, unzensierte Ausgabe, übersetzt von Ahmet Güner, İstanbul: Pencere, 2005.

Can, Serdar (1991), *Nenemin Masalları*, İstanbul: Umut.

Cemal Paşa (2006 [1922]), *Hatıralar*, İstanbul: Türkiye İş Bankası Kültür.

Coşkun, Bekir (2005), „Ermeni Meselem...“, *Hürriyet*, 27. September.

Çetin, Fethiye (2004), *Anneannem*, İstanbul: Metis.

Dadrian, Vahakn N. (1995 [1989]), *Ulusal ve Uluslararası Hukuk Sorunu Olarak Jenosid*, übersetzt von Yavuz Alogan, İstanbul: Belge.

Dadrian, Vahakn N. (2003), „Children as Victims of Genocide: The Armenian Case“, in: *Journal of Genocide Research*, 5(3): 421-37.

Dadrian, Vahakn N. (2004 [1995]), *The History of the Armenian Genocide: Ethnic Conflict from the Balkans to Anatolia to the Caucasus*, New York und Oxford: Berghahn Books.

Derderian, Katharine (2005), „Common Fate, Different Experience: Gender-Specific Aspects of the Armenian Genocide, 1915-1917“, in: *Holocaust and Genocide Studies*, Frühjahr, 19(1): 1-25.

Deringil, Selim (2007), „Geç Dönem Osmanlı İmparatorluğu'nda Ermeni Sorununu Çalışmak ya da 'Belgenin Gırtlığını Sıkmak', in: *Simgeden Millete: II. Abdülhamid'den Mustafa Kemal'e Devlet ve Millet*, S. 219-48, İstanbul: İletişim.

Enloe, Cynthia (1989), *Bananas, Beaches and Bases: Making Feminist Sense of International Politics*, Londra: University of California; Auf Türkisch: *Muzlar, Plajlar ve Askeri Üsler: Feminist Bakış Açısından Uluslararası Siyaset*, übersetzt von Ece Aydın, Berna Kurt, İstanbul: Çitlenbik, 2003.

Enloe, Cynthia (1990), „'Womenandchildren': Making Feminist Sense of the Persian Gulf Crisis“, *Village Voice*, 25. September.

Ersanlı-Behar, Büşra (1992), *İktidar ve Tarih: Türkiye'de „Resmi Tarih“ Tezinin Oluşumu (1929-1937)*, İstanbul: Afa.

Göçek, Müge (2006), „Reading Genocide: Turkish Historiography on the Armenian Deportations and Massacres of 1915“, in: *Middle East Historiographies: Narrating the Twentieth Century*, Israel Gershoni, Amy Singer und Y. Hakan Erdem (Hg.), S. 101-27, Seattle: University of Washington Press.

- Göktürk, Yücel, Merve Erol und Sirem İdemem (Hg.) (2005), Belgeler, Tanıklıklar ve Halil Berktaş, Taner Akçam, Stephanos Yerasimos'un Yorumlarıyla Büyük Felaket: 1915 Katliamı ve Ermeni Sorunu, Sonderbeilage von *Express*, İstanbul: Re.
- Gürün, Kâmuran (1983), Ermeni Dosyası, Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Güven, Dilek (2006), Cumhuriyet Dönemi Azınlık Politikaları ve Stratejileri Bağlamında 6-7 Eylül Olayları, İstanbul: İletişim.
- Halaçoğlu, Yusuf (2004), Ermeni Tehciri, İstanbul: Babıalı Kültür.
- Hovannisian, Richard, G. (1992), „Altruism in the Armenian Genocide of 1915“, in: *Embracing One Another*, Samuel und Pearl Oliner (Hg.), New York: New York University Press.
- Kaplan, Sefa (2005), 1915'te Ne Oldu?, İstanbul: Doğan Kitapçılık.
- Karakışla, Yavuz Selim (1999), „Savaş Yetimleri ve Kimsesiz Çocuklar: ‚Ermeni‘ mi, ‚Türk‘ mü?“, in: *Toplumsal Tarih*, 12(69): 46-55.
- Kazanjian, David und Marc Nichanian (2003), „Between Genocide and Catastrophe“, in: *Loss: The Politics of Mourning*, David L. Eng und David Kazanjian (Hg.), S. 125-47, Berkeley: University of California Press.
- Köker, Osman (Hg.) (2005), 100 Yıl Önce Türkiye'de Ermeniler, İstanbul: Birzamanlar.
- Kuper, Leo (1986), „The Turkish Genocide of Armenians, 1915-1917“, in: *The Armenian Genocide in Perspective*, Richard G. Hovannisian (Hg.), S. 43-59, New Brunswick: Transaction Books.
- McCarthy, Justin (1995), *Death and Exile: The Ethnic Cleansing of Ottoman Muslims, 1821-1922*, Princeton, NJ: The Darwin Press.
- Melkonyan, Ruben (2009), „Modern Türk Edebiyatında Müslümanlaştırılmış Ermeni Kadınların İmgesi“, vorgetragen bei der Konferenz „Hrant Dink Atölye Çalışmaları 2009: Anadolu ve Komşu Bölgelerinde Toplumsal Cinsiyet, Etnisite ve Ulus-Devlet“, Sabancı Üniversitesi, Internationale Hrant Dink Stiftung und Anadolu Kültür, İstanbul, 21.-24. Mai.
- Mıgırçıyan, Tovmas G. (1919), *Dikranagerdi Nahanki Çarteri yev Kürderu Kazanutyunnerı (Die Massaker in der Provinz Diyarbakır und die Grausamkeiten der Kurden)*, Kahire: Krikor Cihanyan.
- Miller, Donald E. und Lorna Touryan Miller (1993), *Survivors: An Oral History of the Armenian Genocide*, Berkeley: University of California Press.
- Neyzi, Leyla (2004), „Ben Kimim?“, Türkiye'de Sözlü Tarih, Kimlik ve Öznellik, İstanbul: İletişim.
- Oran, Baskın (Hg.) (2005), „M.K.“ Adlı Çocuğun Tehcir Anıları: 1915 ve Sonrası, İstanbul: İletişim.
- Osmanlı Belgelerinde Ermeniler (1915-1920), T. C. Başbakanlık Devlet Arşivleri Genel Müdürlüğü, Osmanlı Arşivi Daire Başkanlığı, yayın no: 14, Ankara: Başbakanlık Basımevi, 1994.
- Özbay, Ferhunde (2003), „Millî Mücadele Döneminde Öksüz ve Yetimler: 1911-1922 Yıllarında Anadolu'nun Kimsesiz Kız Çocukları“, in: *Savaş Çocukları, Öksüzler ve Yetimler*, Emine Gürsoy-Naskali und Aylin Koç (Hg.), S. 105-15, İstanbul: Kırmızı.
- Özdem, Filiz (2007), *Korku Benim Sahibim*, İstanbul: Yapı Kredi.
- Özdemir, Hikmet, Kemal Çiçek, Ömer Turan, Ramazan Çalık ve Yusuf Halaçoğlu (2004), *Ermeniler: Sürgün ve Göç*, Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Palalı, İrfan (2005), *Tehcir Çocukları: Nennem Bir Ermeniymiş*, İstanbul: Su.
- Panossian, Razmik (2006), *The Armenians: From Kings and Priests to Merchants and Commissars*, New York: Columbia University Press.
- Peroomian, Rubina (2008), *And Those Who Continued Living in Turkey After 1915: The Metamorphosis of the Post-Genocide Armenian Identity as Reflected in Artistic Literature*, Jerewan: Armenian Genocide Museum-Institute.
- Sanasarian, Eliz (1989), „Gender Distinction in the Genocidal Process: A Preliminary Study of the Armenian Case“, in: *Holocaust and Genocide Studies*, 4 (4): 449-61.
- Sarafian, Ara (2001), „The Absorption of Armenian Women and Children into Muslim Households as a Structural Component of the Armenian Genocide“, in: *„In God's Name: Genocide and Religion in the Twentieth Century“*, Omer Bartov und Phyllis Mack (Hg.), S. 209-21, New York: Bergahn Books.
- Sarkisyan, Parsegh (1916), *Vicagakragan Nor Desutyun mı i Nbasd Angakh Hayasdani (Eine neue Statistiktheorie zum Nutzen des unabhängigen Armenien)*, Venedig: Surp Ghasar.
- Smith, Roger W. (1994), „Women and Genocide: Notes on an Unwritten History“, in: *Holocaust and Genocide Studies*, 8(3): 315-34.
- Şafak, Elif (2006), *Baba ve Piç*, übersetzt von Aslı Biçen, İstanbul: Metis.
- Tachjian, Vahé (2009), „Gender, Nationalism, Exclusion: The Reintegration Process of Female Survivors of the Armenian Genocide“, in: *Nations and Nationalism*, 15(1): 60-80.
- Tekin, Gülçiçek Günel (2008), *Kara Kefen: Müslümanlaştırılmış Ermeni Kadınların Dramı*, İstanbul: Belge.
- Ternon, Yves (1993), *Ermeni Tabusu*, übersetzt von Emirhan Oğuz, İstanbul: Belge.
- Tovmasyan, Takuhi (2004), *Sofranız Şen Olsun: Ninelere-min Mutfağında Damağında, Aklımda Kalanlar*, İstanbul: Aras.
- Trouillot, Michel-Rolph (1995), *Silencing the Past: Power and the Production of History*, Boston: Beacon Press.
- Uras, Esat (1987 [1953]), *Tarihte Ermeniler ve Ermeni Meselesi*, 2. Auflage, İstanbul: Belge.
- Yalçın, Kemal (2005), *Sarı Gelin – Sari Gyalin*, İstanbul: Birzamanlar.
- Yalçın, Kemal (2006), *Seninle Güler Yüreğim*, İstanbul: Birzamanlar.
- Yeğen, Mesut (2002), „Yurttaşlık ve Türklük“, in: *Toplum ve Bilim*, 93: 200-17.
- Yıldız, Ahmet (2001), „Ne Mutlu Türküm Diyebilene“, *Türk Ulusal Kimliğinin Etno-Seküler Sınırları (1919-1938)*, İstanbul: İletişim.